



Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie
Proseminar BMIB
Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der internationalen Politik
Dozent: Dr. Kai Hirschmann
Sommersemester 2013

Made in Bangladesh – Die teuer bezahlten Billigprodukte

von
Camilla von Loeper

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Bangladesch – das Land der Kleider.....	2
2.1 Die Textilindustrie als integraler Bestandteil der Wirtschaft.....	2
2.2 Wechselwirkung zwischen Gesellschaftsbild u. arbeitenden Frauen. .	3
3. Die Arbeitsbedingungen in Textilfabriken.....	4
3.1 Arbeitszeiten.....	4
3.2 Löhne.....	4
3.3 Krankheit, Schwangerschaft und Diskriminierung.....	5
4. Die Praktiken der Einkäufer: schnell, billig, risikoarm.....	6
5. Unternehmen und Nachhaltigkeit.....	8
5.1 Nachhaltigkeitsberichte.....	8
5.2 Code of Conduct.....	9
5.3 Audits.....	10
5.4 Brandschutzabkommen.....	11
6. Das Engagement von Nichtregierungsorganisationen.....	12
6.1 Kampagne für Saubere Kleidung.....	12
6.2 Beispiel: Schluss mit den Ausreden – Existenzlohn für alle!.....	13
7. Was kann der Endverbraucher tun?.....	13

1. Einleitung

In Deutschland haben Billigprodukte einen großen Absatzmarkt. Discounter mit schlichtem Inventar und begrenzter Produktauswahl werben mit ihren Billigpreisen, Warenhäuser wie C&A und KiK bieten T-Shirts und Jeans für wenige Euros. Auch ausländische Bekleidungsketten wie H&M und Zara erfreuen sich hier großer Beliebtheit. Kaum ein Mensch scheint darüber nachzudenken, wie solche Preise zustande kommen. Die Discounter und Warenhäuser, die jährlich Milliarden Gewinne erzielen, lassen größtenteils in asiatischen Ländern wie China, Kambodscha oder Bangladesch produzieren. Ihre Lieferanten, in einem ungleichen Abhängigkeitsverhältnis gefangen, können sich gegen die immense Kaufkraft nicht wehren. Auf diese Weise werden Preise niedrig gehalten. Ein Mindestlohn von 28 Euro im Monat, der nicht einmal dort existenzsichernd ist, ist die Realität.

In der Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, wie es momentan in Bangladesch aussieht. Welche Rolle spielt die Gesellschaftsstruktur? Unter welchen Bedingungen arbeiten die Näherinnen? Welchen Einfluss haben hierbei die Textilunternehmen und wie engagieren sie sich, um die Zustände zu verbessern? Wie versuchen NGOs den Arbeiterinnen zu helfen? Was kann der Endverbraucher tun?

Die Quellen für diese Arbeit sind Studien und offizielle Dokumente von Initiativen bzw. der bangladeschischen Regierung. Darüber hinaus diente das Internet zur Literatursuche, da es umfangreiches und vor allem aktuelles Material bietet. Die schnellen Veränderungen bei globalen Phänomenen wie die asiatische Textilproduktion mit ihren Großabnehmern aus den USA und Europa machen das World Wide Web bei der Recherche unverzichtbar. Journalistische Artikel und Dokumentationen, die offiziellen Seiten von Regierungen sowie Geheimdiensten und die Internetauftritte von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften wirkten als Quellen. Auf diese Weise konnte ein Bild erfasst werden, das alle Beteiligten mit einschließt.

Hinweis: Um den hohen, weiblichen Anteil der Textilarbeiter von 80% durchgehend deutlich zu machen, wird in der Arbeit die weibliche Singular- und

Pluralform verwendet.

2. Bangladesch – das Land der Kleider

2.1 Textilindustrie als integraler Bestandteil der Wirtschaft

Das Urteil der CIA über Bangladesch lautet: arm, überbevölkert, ineffizient regiert.¹ Dennoch wächst die Wirtschaft in dem Entwicklungsland pro Jahr ca. 6-7%. Fast 80% der Exporteinnahmen kommen aus dem weltweiten Verkauf von Bekleidung. Es gibt in Bangladesch acht sogenannte Export Processing Zones (EPZ), in denen Fabrikgründer in den ersten beiden Jahren keine Steuern, dann zwei Jahre lang zu 50% steuerfrei produzieren und im fünften Jahr zu 25%. Die Exporte können billig in die Europäische Union eingeführt werden dank des Allgemeinen Präferenzsystems für Entwicklungsländer. 16,5% aller Exportgüter werden nach Deutschland importiert.² Bangladesch konnte sich neben China als einer der großen Textilexporteure etablieren.

Schätzungen zufolge sind bis zu 20 Millionen der 160 Millionen Bangladescher von der Textilindustrie abhängig. 3 Millionen Menschen finden dort direkt einen Arbeitsplatz in 5000 Textilfabriken. Insgesamt gibt es jedoch viel zu wenig Arbeit. Die Arbeitnehmer der Branche sind überwiegend Frauen, 80% sind weiblich.³ Laut einem Urteil zufolge leben die Textilarbeiter dort wie englische Arbeiter zu Beginn der Industrialisierung.⁴ Die verheerenden Arbeitsbedingungen, häufigen Fabrikbrände und knappen Mindestlöhne führen regelmäßig zu Streiks. Dieser liegt seit 2010 bei rund 28 Euro im Monat bis maximal 73 Euro für Hochqualifizierte.⁵ Der Stundenlohn beträgt ca. 18 Cent und ist damit der niedrigste in den Billiglohnländern.⁶

1 Vgl. CIA (Hrsg.): The World Factbook. Bangladesh, Stand: 22.08.2013, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bg.html> (23.09.2013).

2 Vgl. CIA (Hrsg.): The World Factbook. Bangladesh, Stand 22.08.2013, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bg.html> (23.09.2013).

3 Vgl. Brühl, Jannis: Faserland, Stand: 30.04.2013, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/textilindustrie-in-bangladesch-arbeiten-und-sterben-im-faserland-1.1661365> (14.09.2013).

4 Vgl. Yunus, Mohammad: The Garment industry in Bangladesh, in: Dynamics of the Garment Industry in Low-Income Countries: Experience of Asia and Africa (Interim Report), 2012, S.9.

5 Vgl. Bangladesh Export Processing Zones Authority (Hrsg.): Circular. Re-fixation of minimum wages and benefits for the workers of enterprises of EPZs, Dhaka 2010.

6 Vgl. Yunus: The Garment industry in Bangladesh, in: Dynamics of the Garment Industry in

Korruption gehört in Bangladesch zum Alltag. Die Hersteller bestechen mitunter Dienstleistungsbehörden, Bankpersonal, den Pre Shipment Inspection Agent (PSI) oder den Importeur. Sie sind eng mit der Regierung verstrickt, die ihrerseits kein Interesse an einem höheren Mindestlohn hat, auch aus Sorge, dass die Einkäufer in andere Länder abwandern.⁷ Gewerkschaftliche Organisationen sind in Bangladesch nicht üblich. Auf der Internetseite des bangladeschischen Handelsministeriums werden (zukünftige) Fabrikbesitzer z.B. extra auf das Verbot von Gewerkschaften in den EPZ aufmerksam gemacht.⁸

2.2 Wechselwirkung zwischen Gesellschaftsbild und arbeitenden Frauen

Die Gesellschaft in Bangladesch ist patriarchalisch strukturiert. Frauen haben weniger Rechte. Männer und Frauen dürfen sich nicht gemeinsam in der Öffentlichkeit zeigen oder zusammenarbeiten. Der Islam schreibt diese Trennung vor, um die Ehre der Frau und damit der Familie zu wahren.

Die Textilbranche ist für Frauen meist die einzige Option trotz mieser Arbeitsbedingungen ein Einkommen zu erlangen. Die Frauen stammen aus ländlichen Regionen und armen Familien. Sie haben keine oder nur geringe schulische Bildung. Da die Arbeit auf dem Land noch knapper ist, gehen sie in die Stadt.⁹

Die Ungleichbehandlung wird auch in den Textilfabriken deutlich. Ihr Lohn ist bei gleicher Qualifikation 28% niedriger als bei Männern, weil sie angeblich leichtere Arbeit machen. Frauen dürfen mit den Aufsehern weder persönliche Gespräche noch private Beziehungen führen. Diskriminierungen müssen hingenommen werden.¹⁰ Die im Titel erwähnte Wechselwirkung zwischen der Gesellschaftsstruktur und den Frauen in Arbeit mag bislang marginal sein.

Low-Income Countries, 2012, S.28.

7 Vgl. Alam, Khorshed; Burckhardt, Gisela: Arbeitsrechtsverletzungen bei Lidl und KiK, in: Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und KiK?, Berlin 2008, S.37.

8 Vgl. Export Promotion Bureau Bangladesh (Hrsg.): Incentives, o.J., <http://www.epb.gov.bd/epz.php?page=63> (26.08.2013).

9 Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.29.

10 Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.43ff.

Dennoch ist die ökonomische Unabhängigkeit der Textilarbeiterinnen ein Beitrag zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Langfristig ist zu erhoffen, dass sie dem bisherigen Gesellschaftsbild entgegenwirkt und dadurch die soziale Stellung der Frau verbessert.¹¹

3. Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken

3.1 Arbeitszeiten

Die Arbeit wird an 6-7 Tagen die Woche von 7-8 Uhr morgens bis 22 Uhr verrichtet. Die Arbeitszeit liegt zwischen 9 bis 14 Stunden mit einer Stunde Mittagspause. Teilweise kommen die Arbeiterinnen auf 80-100 h pro Woche, laut International Labour Organization (ILO) sind inklusive Überstunden nur 60 h erlaubt. Überstunden müssen fast täglich und meist unfreiwillig geleistet werden, um Tagesziele zu erreichen. Vom Management werden sie darüber erst am Morgen informiert. Oft werden davon auch nur 50% vergütet. Bei Beschwerde wird mit Entlassung gedroht.¹²

3.2 Lohn

Teilweise wird nicht einmal der Mindestlohn bezahlt, der selbst zu wenig für ein Leben in Würde ist. Oft muss mit Lohnabzügen gerechnet werden: bei Verlassen der Fabrik vor Ende der Schicht, bei Verspätungen, bei Verweigerung von Überstunden, bei Arbeitsfehlern oder bei „schlechtem“ Verhalten. Die Abrechnung des Lohnes ist für die Arbeiterinnen nicht transparent, da sie keinen Arbeitsnachweis erhalten. Sie haben eine Personalkarte, die am Ende des Monats der Buchhaltungsabteilung übergeben wird. Wenn selbst die nicht vorhanden ist, schreibt ein Zeitnehmer die Stunden auf. Kontrolle über die Zahl der gearbeiteten Stunden können die Werk tätigen so nicht erlangen und müssen die Angaben der Unternehmensleitung akzeptieren. Oft wird der Lohn erst in der Mitte oder am Ende des Folgemonats ausgezahlt. Eine

¹¹ Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.29.

¹² Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.39.

Rücklagenbildung ist zudem auch kaum möglich, da fast alles für Miete und Essen draufgeht bzw. ein Teil an Verwandte geschickt wird.

Der Lohn wird willkürlich festgelegt. Faktoren wie Referenzen, Alter, Kommunikation mit den Vorgesetzten und Fügsamkeit spielen hierbei eine Rolle. So ist es Usus, dass es bei Arbeiterinnen mit gleichen Qualifikationen innerhalb einer Fabrik bzw. im Vergleich mit anderen Fabriken gravierende Unterschiede in der Bezahlung gibt.

Ferner ist ein doppeltes Bezahlsystem üblich. Das fiktive System mit höheren Löhnen wird den Sozialprüfern vorgelegt.¹³

3.3 Krankheit, Schwangerschaft und Diskriminierung

Krankheit bedeutet den Wegfall des Tageslohns, wenn nicht sogar den Verlust des Jobs. Eine medizinische Versorgung muss komplett oder zum großen Teil selbst gezahlt werden. In den Fabriken gibt es Erste-Hilfe-Kästen, meist dürftig ausgestattet. Bei Verletzungen müssen die Frauen trotzdem weiterarbeiten. Manchen Betrieben steht ein Arzt zur Verfügung. Im Zweifel erscheint er aber nur zu den audits, den Werkprüfungen, um einen guten Eindruck vorzutäuschen. Auch für andere essentielle Dinge wie eine Trinkwasserversorgung, Feuerlöscher oder Feueralarmsysteme ist nicht überall ausreichend gesorgt.

Im Falle einer Schwangerschaft werden die Frauen in der Regel nach der Geburt wieder eingestellt. Allerdings verlieren sie ihre Ansprüche aus früheren Zeiten und müssen mit einem Anfängergehalt rechnen. Manchmal gibt es eine Regelung, dass Arbeiterinnen, die drei Jahre in der Fabrik gearbeitet haben, drei Monate in den Mutterschutz zu halber Bezahlung gehen können.

Frauen werden bevorzugt eingestellt, weil sie seltener protestieren und williger arbeiten. Außerdem sind sie auf Grund ihrer gesellschaftlichen Stellung ein leichtes Opfer von Diskriminierungen in Form von verbalen Beschimpfungen und Schlägen durch ihre männlichen Vorgesetzten. Diese müssen sie klaglos ertragen, weil sie keine Alternative haben. Andere Jobs sind noch schlechter

¹³ Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.40ff.

bezahlt. Weibliche Aufseher gibt es selten, komplizierte Maschinen dürfen nur von Männern bedient werden. Insgesamt sind die Arbeiterinnen zwischen 18-24 Jahren alt. Kinderarbeit ist bei weitem nicht auszuschließen.¹⁴

4. Die Praktiken der Einkäufer: schnell, billig, risikoarm

Die Arbeitsbedingungen sind u.a. direkte Folge der Handhabungen von Großabnehmern. Ein Auftrag durchläuft bei Modehäusern meist mehrere Schritte. Vom Modehaus zum Hauptsitz des Modehauses in Deutschland zum Hauptsitz des Regionalbüro des Modehauses in Asien zur Fabrik, die den Auftrag erhält bis zur Fabrik, die den Unterauftrag erhält. Manchmal werden die Aufträge direkt an einen Lieferanten gegeben wie beschrieben, oft befindet sich dazwischen noch ein Importeur.

Die Macht ist in diesem System sehr ungleich verteilt. Die Handelsunternehmen, meist mehrere Warenhäuser zusammengeschlossen zu einer Kaufgruppe, verfügen aufgrund ihrer Kaufkraft über eine enorme Macht, die Arbeiter am unteren Ende der Hierarchie besitzen faktisch keine Macht, da ihnen bis auf in seltenen Ausnahmen nicht einmal gewährt wird, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Die mächtige Kaufkraft der Einkäufer kann die Lieferanten zwingen schneller, billiger und flexibler zu produzieren. Den Lieferanten bleiben kaum Möglichkeiten Preise und Lieferzeiten zu verhandeln aus Sorge, dass der Auftrag an einen anderen Lieferanten oder gar in ein anderes Land weitergegeben wird. Die Konzentration auf wenige Lieferanten d.h. Aufträge von wenigen Unternehmen oder Importeuren mit großem Volumen verstärkt das ungleiche Abhängigkeitsverhältnis weiter.

Auf Grundlage dessen können Preise niedrig gehalten werden. Der Konkurrenzkampf im eigenen Land führt dazu, dass sie sich gegenseitig unterbieten. Im Internet gibt es sogenannte E-Reverse Auctions, wo Aufträge vergeben werden. Wer bietet den niedrigsten Preis? Die Preise der Frauenbekleidung sind in den letzten 10 Jahren um ein Drittel gesunken. Durch

¹⁴ Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.42ff.

immer häufiger wechselnde Kollektionen muss der Lieferant schneller produzieren und sich flexibel auf spontan veränderte Auftragskonditionen einstellen. Die Lieferzeiten haben sich in den letzten zehn Jahren insgesamt enorm verkürzt. Teilweise müssen Aufträge in wenigen Tagen erledigt werden. Bis zu 12mal im Jahr wechseln manche Warenhäuser ihre Kollektion. Zara ist ein bekanntes Beispiel dafür. Alle 4-5 Wochen wird das Sortiment erneuert mit einem Produktionszeitraum von jeweils 10 Tagen. Auch nach dem Wochenendverkauf werden Bestellungen je nach Absatzlage platziert, die der Lieferant in kürzester Zeit liefern muss. Das Prinzip nennt sich „Quick Response“ und ermöglicht die Minimierung von Lagerkosten. Dies wirkt sich in Form von Überstunden und Nachtschichten direkt auf die Näherinnen aus. Ein weiterer Grund für Überstunden ist eine ineffiziente Produktionsplanung von meist schlecht ausgebildeten Fabrikmanagern, welche aber auch durch die harten Bedingungen der Einkäufer erschwert wird. Wenn eine Fabrik die gewünschte Menge nicht in der gewünschten Zeit nicht herstellen kann oder mit einem anderen Auftrag ausgelastet ist, gibt sie den Auftrag an eine andere Fabrik weiter. Dies nennt man Untervertragsnahme. Meist sind die Arbeitsbedingungen beim Sublieferanten katastrophal und werden noch weniger überprüft. Die Arbeit wird in baufälligen Fabriken verrichtet, Überstunden werden nicht bezahlt und die Arbeiterinnen noch schlechter behandelt.

Des Weiteren übernimmt der Lieferant alle Kosten vorab inklusive den Einkauf von Materialien und der Produktion bis zum Eintreffen der Ware beim Einkäufer. Erst dann kann der „Letter of credit“, die Zahlungsgarantie des Einkäufers, eingelöst werden. Immer häufiger wird die „Efficient Consumer-Response“ angewendet. Die Abnahme wird nur noch für den ersten Teil der Warenbestellung garantiert. Der Rest hängt vom Absatz ab. Der Lieferant trägt also ein hohes finanzielles Risiko. Sämtliche Risiken werden auf ihn abgewälzt. Die engere Zusammenarbeit zwischen Lieferant und Einkäufer ist einerseits wünschenswert, da sich die Unternehmen teilweise stärker der Einhaltung von Sozialstandards verpflichten. Auf der anderen Seite wird durch die

Untervertragsnahme die Lieferkette deutlich unübersichtlicher.¹⁵

5. Unternehmen und Nachhaltigkeit

Unternehmen bringen sich gerne mit den Begriffen Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung in Verbindung. Sie haben einen medial präsenten Nachhaltigkeitsbeauftragten, stellen Nachhaltigkeitsberichte ins Netz und bringen nachhaltige Kollektionen auf den Markt (s.6.2). Firmen beteiligen sich an weltweiten Initiativen, die die Verbesserung von Sozialstandards zum Ziel haben. Sie reagieren damit auf den gesellschaftlichen Trend zu einem „bewussteren“ Leben. Doch was ist hierbei Greenwashing und was ehrliche Anstrengung?

5.1 Nachhaltigkeitsberichte

Eine Studie beschäftigte sich mit der Aussagekraft und Transparenz der bislang freiwilligen Nachhaltigkeitsberichte von den Unternehmen Otto, Tchibo, KiK, Puma und Adidas. Die Berichterstattung dieser Unternehmen richtet sich nach den Vorgaben der Global Reporting Initiative (GRI). Diese umfassen u.a. „ökonomische und ökologische Leistungsindikatoren“ sowie „gesellschaftliche Leistungsindikatoren“ z.B. Arbeitspraktiken oder Menschenrechte. Hauptziel der GRI-Standards ist die Schaffung von Transparenz.¹⁶

Der Untersuchung zufolge ist die Berichterstattung der einzelnen Unternehmen sehr unterschiedlich. Teilweise berichten sie, ohne wirklich etwas auszusagen. Es wird kritisiert, dass die Indikatoren zu allgemein formuliert seien, sodass man sich hinter Phrasen und formalen Sätzen verstecken könne ohne konkret werden zu müssen. Auch wie die Unternehmen zu ihren Ergebnissen kommen, sei zu hinterfragen. Beispielsweise sind die Grundlage für den Indikator Menschenrechte in der Regel Audits (s.5.3), die aber in den meisten Fällen vorher angekündigt werden, sodass sich Fabrikbesitzer darauf vorbereiten

¹⁵ Vgl. Alam, Khorshed; Burckhardt, Gisela: Einkaufspraktiken und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsverhältnisse, in: Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und KiK?, Berlin 2008, S.46ff.

¹⁶ Vgl. GRI (Hrsg.): Über die Global Reporting Initiative, o.J., <https://www.globalreporting.org/languages/german/Pages/default.aspx> (28.08.2013).

können. Die Spielräume der Richtlinien werden genutzt, um Negatives auszublenden und eine eher positive Darstellung zu erzielen. Auch eine Vergleichbarkeit ist nicht gegeben. Lesern der Berichte wird nicht auf einen Blick deutlich, wo die Unternehmen in puncto Nachhaltigkeit stehen. Der Hauptnutzen dieser Berichtserstattung ist darin zu sehen, dass das Thema auf diese Weise mehr Aufmerksamkeit bekommt und in das Bewusstsein der Mitarbeiter gerückt wird.

Um die inhaltliche Aussagekraft der Berichte zu erhöhen, sollten verbindliche, konkretere Richtlinien und eine Offenlegungspflicht für alle Unternehmen eingeführt werden.¹⁷

5.2 Code of Conduct

Die Business Social Compliance Initiative (BSCI) der Foreign Trade Association (FTA) ist eine Unternehmerinitiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Risikoländern, der sich Unternehmen auf freiwilliger Basis anschließen können.¹⁸ Unternehmen können den sogenannten Code of Conduct unterzeichnen, der auf den wichtigsten internationalen Kernarbeitsnormen basiert. Die Unterzeichnung des Code of Conduct verpflichtet zur Anerkennung der darin aufgeführten Umwelt- und Sozialstandards. Es müssen Maßnahmen zu ihrer Realisierung und Einhaltung in Angriff genommen werden. Lieferanten müssen dafür sorgen, dass auch Sublieferanten, die am Produktionsprozess beteiligt sind, den Verhaltenskodex einhalten.¹⁹

Ziele des Code of Conduct sind: Versammlungsfreiheit, keine Diskriminierung, keine Kinderarbeit, Zahlung des Mindestlohns, dass die Zahl der Arbeitsstunden den gesetzlichen Vorgaben entspricht d.h. nicht mehr als 48 Stunden plus 12 Überstunden, kein Arbeitszwang, Sicherheit am Arbeitsplatz, Unterbringungen für Arbeiterinnen, Rücksichtnahme auf die Umwelt und weniger Korruption²⁰.

Kritiker bemängeln, dass der Fokus der BSCI auf Audits liegt, die in ihrer

17 Vgl. Burckhardt, Gisela: Soziale Indikatoren in Nachhaltigkeitsberichten. Freiwillig, verlässlich, gut?, Bonn 2012, S.6ff.

18 Vgl. BSCI (Hrsg.): BSCI System: Regeln und Funktionsweise, Brüssel 2009.

19 Vgl. BSCI (Hrsg.): BSCI Verhaltenskodex, Brüssel 2009.

20 Vgl. BSCI (Hrsg.): Annual Report 2012, Brüssel 2013, S.5.

üblichen Praxis kein zuverlässiger Maßstab für Beurteilung von Sozialstandards sein können. Ferner wird auf das Fehlen einer unabhängigen Verifizierung und mangelnde Transparenz hingewiesen.²¹

5.3 Audits

Auf der Internetseite der wirtschaftsgetriebenen BSCI wird der Ablauf einer Werksprüfung eines Herstellers beschrieben. Bei einem ersten Audit sollen grundlegende Verstöße gegen die Kernarbeitsnormen festgestellt werden. Es wird eine Inspektion des Geländes vorgenommen, die Buchhaltung kontrolliert und Interviews mit den Angestellten geführt, um einen Einblick in das alltägliche Arbeiten in dem Werk zu bekommen. Sollten Verstöße festgestellt werden, werden Ziele gesteckt, die bis zu einer Deadline erreicht werden müssen. Der Hersteller sollte darin so gut es geht z.B. durch Schulungen unterstützt werden. Nach 12 Monaten wird ein Re-Audit durchgeführt, um Fortschritte zu prüfen. Sollten nach mehreren Re-Audits keine Verbesserungen erkennbar sein, wird Unternehmen nahe gelegt, ihre Geschäftsbeziehungen mit dem Lieferanten zu überdenken bzw. zu beenden. Darüber hinaus sollen Audits durch interne und unabhängige Qualitätsprüfungen kontrolliert werden, um deren Aussagekraft zu wahren. Seit diesem Jahr gibt unangekündigte Audits, um besser nachvollziehen zu können, ob der Hersteller seine Vorgaben umsetzt.

BSCI sieht Audits als Instrument, um Arbeitsbedingungen zu kontrollieren und zu verbessern. Auch schätzt sie sie als wichtige Basis für Kommunikation zwischen Herstellern, Arbeiterinnen, NGOs, Gewerkschaften und Regierungen ein. Im direkten Zusammenhang mit den Auditierungen steht ein Beschwerdemechanismus, der Arbeiterinnen die Möglichkeit gibt, sich bei ungerechter Behandlung an BSCI zu wenden. Er soll Transparenz schaffen und die Arbeit von BSCI verbessern. Dazu richtete die Initiative eine „complaint hotline“ ein und verteilt bei Audits „complaint cards“ an die Werkstätigen mit den

²¹ Vgl. Kampagne für Saubere Kleidung (Hrsg.): Firmenprofil Lidl, Stand: 28.02.2012, <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/discounter/unternehmen/116-firmenprofil-lidl> (14.09.2013).

wichtigsten Informationen zum Code of Conduct.²²

Auch hier sehen Kritiker noch große Lücken. Da die meisten Audits mit Ankündigung durchgeführt werden, bleibt den Fabrikanten die Möglichkeit sich gründlich darauf vorzubereiten. Die Fabrik wird gereinigt, herausgenommene Maschinenreihen werden als Fluchtwege präsentiert, sonst unbenutzte Kantinen und Kindergärten vorgeführt. Arbeiterinnen geben sich rundum zufrieden mit ihrem Arbeitsplatz. Fragt man genauer nach, wird jedoch deutlich, dass sie weder über ihre Rechte Bescheid wissen noch sich gewerkschaftlich organisieren können. Auch hier gilt: wer die Wahrheit sagt, dem droht Entlassung.²³

5.4 Brandschutzabkommen

Bei einem Fabrikbrand in Bangladesch kamen am 26. November 2012 112 Menschen ums Leben. Am 24. April 2013 sind bei dem Gebäudeeinsturz der Rana Plaza Textilfabrik, nördlich der Hauptstadt Dhaka, 1127 Menschen getötet und 2438 verletzt worden. Die tragischen Ereignisse erhielten in westlichen Medien eine hohe Resonanz. Daraufhin unterzeichneten bislang 89 Textilunternehmen²⁴ das Brandschutzabkommen „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“, das von internationalen Gewerkschaften und Arbeitsrechtsorganisationen unterstützt wird.

Das Programm sieht die Minimierung von Sicherheitsrisiken in bengalischen Textilfabriken vor. Dazu sollen unabhängige Kontrolleure die Gebäude auf Sicherheit und Brandschutz überprüfen, worüber öffentlich berichtet wird. Die Eliminierung von entdeckten Gefahren und Reparaturen sind verbindlich. Lieferanten, die sich weigern die Reparaturen durchzuführen, müssen ausgelistet werden bzw. dürfen Verträge nur abgeschlossen werden, wenn die

22 Vgl. BSCI (Hrsg.): Monitoring – assessing the level of compliance. Auditing process, o.J., <http://www.bsci-intl.org/our-work/monitoring> (14.09.2013)

23 Vgl. Alam; Burckhardt: Arbeitsrechtsverletzungen, in: Wer bezahlt unsere Kleidung?, Berlin 2008, S.45.

24 Vgl. Clean Clothes Campaign (Hrsg.): List of brands, that committed to the Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh, Stand: 28.08.2013, <http://www.cleanclothes.org/news/2013/05/14/more-brands-commit-to-the-accord-on-fire-building-safety-in-bangladesh> (14.09.2013).

Lieferanten ausreichend Gelder für die Beseitigung von Gefahrenumständen und unsicheren Arbeitsbedingungen bereit stellen. Darüber hinaus sollen Werk tätige Vertreter in Arbeitsschutzkomitees wählen, die mit Unterstützung der lokalen Gewerkschaften in Brandschutzmaßnahmen geschult werden.²⁵

Kritische Stimmen messen dem Inkrafttreten dem Brandschutzabkommen eine hohe Bedeutung bei. Es wird als Meilenstein für die bangladeschische Bekleidungsindustrie gesehen. Die Rechtsverbindlichkeit und die Transparenz, zu der das Abkommen verpflichtet, sowie die Stärkung der Beschäftigten wird gelobt.²⁶

6. Das Engagement von Nichtregierungsorganisationen (NGOs)

6.1 Kampagne für Saubere Kleidung

Die Kampagne für Saubere Kleidung, engl. Clean Clothes Campaign (CCC), setzt sich seit 1989 für die Verbesserung von Arbeitsbedingungen und die Stärkung der Rechte von Arbeitern in der globalen Textilindustrie ein. Dazu informieren und mobilisieren sie Konsumenten, Lobbygruppen und Regierungen. Des Weiteren bieten sie den Arbeitern direkte Unterstützung bei der Erkämpfung von Rechten und besseren Sozialstandards.

Die Kampagne für Saubere Kleidung ist ein Zusammenschluss von 15 europäischen Ländern. Mitglieder sind Gewerkschaften und andere NGOs, die ein weites Spektrum an Perspektiven und Interessen abdecken, so z.B. Frauenrechte, Armutsbekämpfung und Verbraucherschutz. Das Netzwerk umfasst mehr als 200 Organisationen und Vereinigungen in Textilien herstellenden Ländern, um lokale Probleme aufzudecken und Strategien zu entwickeln. Es gibt Kooperationen mit ähnlichen Kampagnen in den Australien, USA und Kanada.²⁷

²⁵ Vgl. Ohne Verfasser: Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh, 2013.

²⁶ Vgl. Kampagne für Saubere Kleidung (Hrsg.): Pressemitteilung zum Brandschutzabkommen, Stand: 16.05.2013, <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/eilaktionen/faelle/abkommen-brand-gebaeudeschutz/309-pm-historische-wende-brandschutzabkommen> (14.09.2013).

²⁷ Vgl. Clean Clothes Campaign (Hrsg.): Who we are, o.J., <http://www.cleanclothes.org/about/who-we-are> (14.09.2013).

6.2 Beispiel: Schluss mit den Ausreden – Existenzlohn für alle!

Auf der Internetseite der schweizerischen Nichtregierungsorganisation Erklärung von Bern (EvB), die mit der CCC zusammenarbeitet, wird die in der Überschrift benannten Kampagne vorgestellt und richtet sich an H&M, Gap, Levi's und Zara. Alle vier Unternehmen werden umfangreich präsentiert und bisherige Versäumnisse sowie Anstrengungen aufgeführt.²⁸ Die Betroffenen, hier Näherinnen in Kambodscha, werden ebenfalls porträtiert.²⁹ Die CCC stellt einen Forderungskatalog auf und beugt Ausflüchten vor, in dem die zehn beliebtesten Ausreden von Unternehmen argumentativ widerlegt werden.³⁰

Im Rahmen dieser Kampagne beanstandet die CCC die Scheinheiligkeit von H&M. Das schwedische Modehaus bewirbt seine Kollektion aus ökologischen und recycelten Stoffen als „Conscious Collection“, die ebenso wie alle anderen Produkte von H&M teilweise unter menschenverachtenden Bedingungen genäht werden. Häufig kommt es vor, dass Näherinnen in diesen Fabriken bewusstlos, also engl. unconscious werden. Hier wird das in der Werbung übliche Abweichen von der Realität ad absurdum geführt.

Eine Online-Petition ruft die Unternehmen dazu auf, sich um die Verbesserung der Zustände zu kümmern. Eine vorbereitete E-Mail muss nur in eigenem Namen an die vier Unternehmen abgesendet werden, sodass sich jeder ohne großen Aufwand an der Initiative beteiligen kann.³¹

7. Was kann der Endverbraucher tun?

Zur Minimierung der Missstände in Bangladesch können staatliche Regulierungen wie höhere Mindestlöhne, eine bindend transparentere Unternehmensführung oder die Zurückverfolgung der kompletten Lieferkette einen Beitrag leisten. NGOs können Druck auf Unternehmen ausüben, damit

28 Vgl. Erklärung von Bern (Hrsg.): H&M, Levi's, Gap & Zara, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20331.html> (20.09.2013).

29 Vgl. EvB (Hrsg.): Porträt der Betroffenen, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20332.html> (20.09.2013).

30 Vgl. EvB (Hrsg.): Die 10 beliebtesten Ausreden, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20329.html> (20.09.2013).

31 Vgl. EvB (Hrsg.): Schluss mit den Ausreden – Existenzlohn für alle! (2012), Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20333.html> (20.09.2013).

diese sich selbst verpflichtend Initiativen zur Verbesserung von Sozialstandards anschließen. Doch wie auch Sublieferant, Lieferant und Einkäufer ist der Endverbraucher Glied der Lieferkette. Genauso wie die westlichen Handelsunternehmen, die Politik und die Fabrikanten muss er für die Ausbeutung von den Arbeiterinnen in Bangladesch zur Verantwortung gezogen werden.

Deshalb wäre es sinnvoll, sich zunächst einmal umfangreich über die Thematik zu informieren. Im Internet sind zahlreiche journalistische Artikel und Dokumentationen zu finden, so z.B. die Reportage „Fault Lines: Made in Bangladesh“, die umfassend über die unübersichtliche Lieferkette des amerikanischen Einzelhändler Walmart berichtet.³² Auch die Nichtregierungsorganisationen bemühen sich um Aufklärung. Empfehlenswert sind hier die Internetauftritte der Kampagne für saubere Kleidung³³ oder der Erklärung von Bern.³⁴ Hier kann man sich auf einfache Weise selbst engagieren, indem man sich an entsprechenden Online-Petitionen beteiligt.

Ein nächster Schritt wäre die Reflexion des eigenen Kaufverhaltens. Niemand erwartet, dass man das Einkaufen bei beliebten Modehäusern wie H&M oder Zara von heute auf morgen gänzlich einstellt. Jedoch wäre eine Reduktion dessen möglich, in dem Kaufentscheidungen im Bewusstsein der gewonnen Erkenntnisse getroffen würden. Dies schützt gleichzeitig vor einem überquellenden Kleiderschrank voll ungetragener Sachen. Auch gelegentlich auf das immer größer werdende Angebot an ökologisch und fair hergestellter Kleidung zurück zu greifen, wäre eine Möglichkeit. Der Sorge als erkennbarer Öko in Jute-Kleidung herumlaufen zu müssen, wird dank Eco Fashion Abhilfe verschafft. Die Labels armedangels oder Greenality bieten ökologisch produzierte und fair gehandelte Mode zu erschwinglichen Preisen.³⁵³⁶ Zahlreiche Onlineshops haben weitere Öko-Labels in ihrem Sortiment. Beim

32 Vgl. Aljazeera (Hrsg.): Fault Lines. Made in Bangladesh, Stand: 26.08.2013, http://www.youtube.com/watch?v=4dQGI_lswYY (25.09.2013).

33 Kampagne für saubere Kleidung: <http://www.saubere-kleidung.de/> (14.09.2013).

34 Erklärung von Bern: <http://www.evb.ch/index.cfm> (20.09.2013).

35 Vgl. armedangels: About us, o.J., <http://www.armedangels.de/about-us> (27.09.2013).

36 Vgl. Greenality: Steckbrief Greenality, Clothing with attitude, o.J., <http://www.greenality.de/de/about.html> (27.09.2013).

Kauf von Kleidung könnte Rank a brand unterstützend wirken. Die Initiative prüft Unternehmen auf Transparenz, Nachhaltigkeit und Fairness und hat auf Grundlage eines Fragebogens ein Ranking-System entwickelt, das Unternehmen entsprechend einstuft.³⁷ Eine weitere Option wäre der Kauf von Bekleidung in Secondhandshops oder auf Tauschplattformen wie „Kleiderkreisel“, die sich meist in einem sehr guten Zustand befindet und günstig ist.

Bemühungen von Staat und NGOs können nur begrenzt wirken, wenn der Endverbraucher seine Marktmacht nicht nutzt. Sobald die großen Textilunternehmen registrieren, dass ihre Kunden auf Nachhaltigkeit und faire Produktion Wert legen, müssen sie notgedrungen ebenfalls umdenken, um den Bedürfnissen ihrer Kunden nachzukommen.

Es gilt, an das Gewissen der Menschen zu appellieren. Dies hat nichts mit Gutmenschentum zu tun. Alle Menschen befinden sich im selben System, in dem Abhängigkeiten nicht in Form von Ausbeutung und Sklaverei ausgenutzt werden dürfen und jeder ein Recht auf einen Mindestlebensstandard haben sollte.

³⁷ Vgl. Rank a brand: Was wir tun, o.J., <http://www.rankabrand.de/home/was-wir-tun> (27.09.2013).

Quellenverzeichnis

- Alam, Khorshed; Burckhardt, Gisela: Arbeitsrechtsverletzungen bei Lidl und KiK, in: Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und KiK?, Berlin 2008, S.36-45.
- Alam, Khorshed; Burckhardt, Gisela: Einkaufspraktiken und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsverhältnisse, in: Wer bezahlt unsere Kleidung bei Lidl und KiK?, Berlin 2008, S.46-49.
- Aljazeera (Hrsg.): Fault Lines. Made in Bangladesh, Stand: 26.08.2013, http://www.youtube.com/watch?v=4dQGI_lswYY (25.09.2013).
- Associated Press: Helfer bergen eine junge Frau aus den Trümmern von Savar, Stand: 30.04.2013, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/textilindustrie-in-bangladesch-arbeiten-und-sterben-im-faserland-1.1661365> (14.09.2013).
- armedangels (Hrsg.): About us, o.J., <http://www.armedangels.de/about-us> (27.09.2013).
- Bangladesh Export Processing Zones Authority (Hrsg.): Circular. Re-fixation of minimum wages and benefits for the workers of enterprises of EPZs, Dhaka 2010.
- Brühl, Jannis: Faserland, Stand: 30.04.2013, <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/textilindustrie-in-bangladesch-arbeiten-und-sterben-im-faserland-1.1661365> (14.09.2013).
- BSCI (Hrsg.): Annual Report 2012, Brüssel 2013.
- BSCI (Hrsg.): Monitoring – assessing the level of compliance. Auditing process, o.J., <http://www.bsci-intl.org/our-work/monitoring> (14.09.2013).
- BSCI (Hrsg.): BSCI System: Regeln und Funktionsweise, Brüssel 2009.
- BSCI (Hrsg.): BSCI Verhaltenskodex, Brüssel 2009.
- Burckhardt, Gisela: Soziale Indikatoren in Nachhaltigkeitsberichten. Freiwillig, verlässlich, gut?, Bonn 2012.
- CIA (Hrsg.): The World Factbook. Bangladesh, Stand: 22.08.2013, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/bg.html> (23.09.2013).

- Clean Clothes Campaign (Hrsg.): List of brands, that committed to the Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh, Stand: 28.08.2013, <http://www.cleanclothes.org/news/2013/05/14/more-brands-commit-to-the-accord-on-fire-building-safety-in-bangladesh> (14.09.2013).
- Clean Clothes Campaign (Hrsg.): Who we are, o.J., <http://www.cleanclothes.org/about/who-we-are> (14.09.2013).
- Erklärung von Bern (Hrsg.): Die 10 beliebtesten Ausreden, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20329.html> (20.09.2013).
- Erklärung von Bern (Hrsg.): H&M, Levi's, Gap & Zara, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20331.html> (20.09.2013).
- Erklärung von Bern (Hrsg.): Porträt der Betroffenen, Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20332.html> (20.09.2013).
- Erklärung von Bern (Hrsg.): Schluss mit den Ausreden – Existenzlohn für alle! (2012), Stand: 2012, <http://www.evb.ch/p20333.html> (20.09.2013).
- Export Promotion Bureau Bangladesh (Hrsg.): Incentives, o.J., <http://www.epb.gov.bd/epz.php?page=63> (26.08.2013).
- Greenality (Hrsg.): Steckbrief Greenality, Clothing with attitude, o.J., <http://www.greenality.de/de/about.html> (27.09.2013).
- GRI (Hrsg.): Über die Global Reporting Initiative, o.J., <https://www.globalreporting.org/languages/german/Pages/default.aspx> (28.08.2013).
- Kampagne für Saubere Kleidung (Hrsg.): Firmenprofil Lidl, Stand: 28.02.2012, <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/discounter/unternehmen/116-firmenprofil-lidl> (14.09.2013).
- Kampagne für Saubere Kleidung (Hrsg.): Pressemitteilung zum Brandschutzabkommen, Stand: 16.05.2013, <http://www.saubere-kleidung.de/index.php/eilaktionen/faelle/abkommen-brand-gebaeudeschutz/309-pm-historische-wende-brandschutzabkommen> (14.09.2013).
- Ohne Verfasser: Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh,

2013.

- Rank a brand (Hrsg.): Was wir tun, o.J.,
<http://www.rankabrand.de/home/was-wir-tun> (27.09.2013).
- Yunus, Mohammad: The Garment industry in Bangladesh, in: Dynamics of the Garment Industry in Low-Income Countries: Experience of Asia and Africa (Interim Report), 2012.